Nr. 193. Dienstag, 18. August. 1896

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis
für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus),
in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich
90 Pf. frei ins Haus,
60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Wechsel im Kriegsministerium.

Der Tropfen höhlt den Stein: Lang schon ist es her, daß von Rücktrittsgedanken des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff hier und da in der Presse geredet wurde; immer wurde das Gerede dementirt, aber immer wieder tauchte es auf, meist in Anknüpfung an die Frage der Reform des Militärstrafprozesses, nachdem sich Herr v. Bronsart dem Reichstage gegenüber ausdrücklich zu einer Ordnung des Militärstrafprozesses mit öffentlichem, auf moderner Grundlage beruhenden Verfahren verpflichtet hatte und die Angelegenheit doch nicht vorwärts zu kommen schien. Erst vor wenig Tagen war diese Reformfrage abermals der Gegenstand von allerhand Combinationen. Die einen sagten, dem Minister ständen immer noch unüberwindlichen Schwierigkeiten bei dem Reformwerk entgegen; die anderen behaupteten, der Widerstand sei nicht mehr vorhanden, an eine Krisis sei daher nicht weiter zu denken. Fürst Hohenlohe weilte in Wilhelmshöhe beim Kaiser; darauf versammelte er die in Berlin anwesenden Minister um sich, um dann — mit seiner Gemahlin nach deren russischer Besitzung Werki abzureisen. Damit schien alle Differenz, wenn eine solche vorhanden war, beglichen. Und nun kommt wenige Stunden nach dem Eintreffen der letzteren Nachricht die unter solchen Umständen wirklich einigermaßen verblüffende Kunde, daß der Kriegsminister abgegangen und bereits ein Nachfolger ernannt ist. Wir haben unsere Leser bereits am Sonntag von folgender Meldung in Kenntniß gesetzt:

Berlin, 15. August. Der „Reichsanzeiger" meldet, daß der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff auf seinen Antrag vom Amt entbunden und Generallieutenant v. Goßler zum Kriegsminister ernannt worden ist.

Der nunmehr verabschiedete Minister General Walter Bronsart v. Schellendorff ist der jüngere Bruder des früheren Kriegsministers (1883—89) Paul Bronsart v. Schellendorff und wie dieser geboren in Danzig als Sohn des Generallieutenants Bronsart am 31. Dezember 1833. Er gehört der Armee fast ein halbes Jahrhundert an. Er trat, nachdem er erst in Danzig das Gymnasium besucht hatte und dann im Kadettencorps erzogen war, am 26. April 1851 als Porteépée-Fähnrich bei der 3. Compagnie des 1. Infanterie-Regiments ein, wurde am 9. Dezember 1852 zum Second-Lieutenant befördert und machte nunmehr ein schnelles Avancement. Am 1. Juli 1860 wurde er Premier-Lieutenant, am 4. März 1862 Hauptmann, am 30. Oktober 1866 Major, am 18. August 1871 Oberst-Lieutenant, am 2. September 1873 Oberst, am 3. Februar 1880 General-Major, am 11. November 1884 General-Lieutenant und am 13. August 1889 General der Infanterie.

An den Feldzügen hat er thätigen Antheil genommen. Im Kriege gegen Dänemark machte er die Belagerung und den Sturm auf die Düppeler Schanzen mit und focht 1866 gegen Oesterreich in der Schlacht bei Königgrätz. Im französischen Kriege wohnte er mit Auszeichnung den blutigen Schlachten von Mars la Tour, Gravelotte, Noisseville, Orleans und le Mans sowie den Gefechten bei Artenay, Beaugency, Bienne u. a. bei.

Nach dem Feldzuge gegen Frankreich wurde er Chef des Generalstabes des 9. Armeecorps. Am 12. Juli 1888 wurde er mit der Führung des 3. Armeecorps beauftragt und kurze Zeit darauf zum commandirenden General desselben ernannt. Zwei Jahre darauf vertauschte er dieses Commando mit dem des 10. Armeecorps. Am 22. Januar 1893 wurde der General in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition und gleichzeitig à la suite des großherzogl. mecklenb. Grenadier-Regiments gestellt, worauf er sich auf sein Gut Marienhof in Mecklenburg zurückzog. Die Ursache, weshalb der hervorragende General sich zum Ausscheiden aus der Armee veranlaßt sah, beruhte, wie damals berichtet wurde, in dem kranken Zustande seiner Frau. Zwar hatte der General die Erlaubniß erhalten, von seinem Gute aus die Dienstgeschäfte zu leiten, allein das damit verbundene Hin- und Herreisen ließ sich mit den Anforderungen nicht vereinen, welche der General selbst an seine Thätigkeit stellte. Beim Abschied wurde der verdienstvolle Offizier durch eine auszeichnende Cabinetsordre geehrt, in welcher ausgedrückt war, daß auch fernerhin auf seine Dienste gezählt werden würde.

Lange hat damals der General seine Muße nicht genossen, denn er wurde bereits am 17. Oktober desselben Jahres zum Staats- und Kriegsminister ernannt als Nachfolger des Generals v. Kaltenborn-Stachau, der seit dem Herbst des Jahres 1890 das Portefeuille des Kriegsministers inne gehabt hatte.

Herr v. Bronsart verstand es, sich in seine neue Stellung mit großer Schnelligkeit einzuarbeiten. Begabt mit einer angenehmen Art des Verkehrs und ausgestattet mit gediegener wissenschaftlicher Bildung, erwies er sich zur Führung der schwierigen Geschäfte seines Ressorts außerordentlich geeignet. Im Parlamente bewährte er sich als guter Sprecher; schneidig und energisch und doch jovial und nie verletzend war seine Redeweise und unvergessen wird die humoristisch-satirische Art bleiben, in der er so häufig zur Erheiterung des Reichstages mit den socialdemokratischen Angreifern umsprang, und nachahmenswerth wird es auch immer bleiben, was er einst als Waffe gegen eventuelle socialdemokratische Gewaltthätigkeiten vorschlug: Feuerspritzen statt der Flinten. Bei seinem Scheiden folgen ihm sicherlich allseitig herzliche Sympathien nach!

Der neue Kriegsminister.

Schlag auf Schlag, wie bei allen bisherigen Ministerkrisen unter Kaiser Wilhelms II. Regime, hat sich auch diesml der Wechsel vollzogen. Mit der Verabschiedung des bisherigen ist auch die Ernennung des neuen Kriegsministers veröffentlicht worden. Generallieutenant Heinrich v. Goßler steht heute im 55. Lebensjahre; er wurde am 29. September 1841 in Weißenfels geboren. In seinem neunzehnten Lebensjahre trat er in das 1. Infanterie-Regiment ein und wurde ein Jahr später Secondlieutenant. 1866 wurde er zur Dienstleistung beim Herzog von Coburg commandirt und besuchte drei Jahre die Kriegsakademie. Im deutsch-französischen Kriege befehligte er eine Compagnie des 95. Regiments mit Auszeichnung. Nach Beendigung des Feldzuges ward Herr von Goßler zum Kriegsministerium commandirt, und nachdem er inzwischen Compagniechef im 2. Regiment gewesen war, wurde er 1878 als Major in das Kriegsministerium versetzt. Seit 1885 Abtheilungschef, ward er drei Jahre darauf Oberst und dann Commandeur des 3. Garde-Regiments zu Fuß, 1891 Generalmajor und Commandeur der 43. Infanteriebrigade und in demselben Jahre Director des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium. An den Verhandlungen über die neue Militärvorlage in der Reichstagscommission im Jahre 1893 nahm er hervorragenden Antheil.

Der neue Kriegsminister ist ein **Bruder des Oberpräsidenten von Westpreußen.**

*

Was wird nun die Folge des Ministerwechsels sein? Inwieweit steht die Frage der Reform des Militärstrafprozesses damit in ursächlichem Zusammenhange? Sollten wirklich nur Differenzen über Personalfragen vorgelegen haben, wie gestern noch ein Berliner Blatt behauptete, und nicht solche über die Militärstrafprozeßreform? Wie wird sich der neue Kriegsminister zu dieser Frage stellen? Und wird der Personenwechsel im Kriegsministerium vereinzelt bleiben, oder stehen noch andere Veränderungen in den höchsten Aemtern bevor? Das letztere scheint verneint werden zu müssen. Wie würde sonst Fürst Hohenlohe ruhig nach Rußland reisen? — eine Reise, die jedenfalls beweist, daß der Fürst selbst außerhalb des Bereiches solcher weiteren Krisencombinationen steht. Die ersteren Fragen freilich — wie die zu beantworten sind, das muß die Zukunft lehren!

Politische Tagesschau.

Danzig, 17. August.

Die Träger der Unfallversicherung.

Mit der am 1. Januar 1897 in Function tretenden Fleischerei-Berufsgenossenschaft wird die Zahl der gewerblichen Berufsgenossenschaften auf 65 erhöht werden.

Als das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 am 1. Oktober 1885 auch in seinem materiellen Theile in Kraft trat, gliederte sich die Organisation in 57 Berufsgenossenschaften. Diese begannen zu dem genannten Termine ihre Thätigkeit. Sie erhielten jedoch bald Zuwachs. Im Mai 1885 wurde das sogenannte Ausdehnungsgesetz erlassen und trat am 1. Juli 1886 in Kraft. Mit dem letzteren Tage wurden fünf neue Genossenschaften in's Leben gerufen, die Speditions-, Speicherei- und Kellerei-, die Fuhrwerks- und die drei Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaften. Die hierdurch erreichte Zahl von 62 blieb jedoch auch nicht lange unverändert. Schon im Jahre 1887 wurden zwei neue Unfallversicherungsgesetze erlassen und mit ihrem Inkrafttreten auch zwei neue Berufsgenossenschaften gebildet. Es waren dies die See- und die Tiefbau-Berufsgenossenschaft, die ihre Thätigkeit am 1. Januar 1888 aufnahmen. Seit jener Zeit hat die Zahl der gewerblichen Berufsgenossenschaften eine Vermehrung nicht erfahren. Dagegen begann im Jahre 1888 die erste Gruppe der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften sich zu bilden. Von den überhaupt in Aussicht genommenen 48 eröffneten im Laufe des genannten Jahres 22 ihre Thätigkeit, darunter die 12 preußischen, die 4 württembergischen, die badische, die mecklenburg-schwerinsche, weimarische, anhaltische, schwarzburg-sondershausensche und schaumburg-lippische. Im Laufe des Jahres 1889 traten dann die übrigen 26 hinzu, zuletzt, und zwar am 1. Oktober 1889, die Berufsgenossenschaft für das Herzogthum Sachsen-Meiningen.

Von da an bildeten 112 Berufsgenossenschaften die Träger der Unfallversicherung. Vom 1. Januar 1897 werden es 113 sein.

Die Braut des Kronprinzen von Italien.

Der „Corriere della Sera" widmet der bevorstehenden Verlobung des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Helene von Montenegro folgende Mittheilungen: Prinzessin Helene ist das fünfte Kind und die dritte Tochter des Fürsten von Montenegro; sie ist $22^1/_2$ Jahr alt und von außerordentlicher Schönheit. Als König Humbert sie im vorigen Jahre in Venedig kennen lernte, war er von ihrer Schönheit und Grazie geradezu betroffen. Die ersten Gerüchte von einer eventuellen Verlobung des Prinzen von Neapel mit der montenegrinischen Prinzessin tauchten im Frühjahre des vergangenen Jahres auf, und in der That erfolgte die erste Begegnung des italienischen Königspaares mit der Prinzessin Helene am 29. April 1895. Das Königspaar hatte sich zur Eröffnung der internationalen Kunstausstellung nach Venedig begeben, woselbst damals auch Fürstin Milena von Montenegro mit ihren Töchtern Anna und Helene weilte. Die Königin, welcher die Fürstin und ihre Töchter vorgestellt wurden, fand außerordentliches Gefallen an denselben und lud die fürstlichen Damen nach dem ersten Etikettebesuche ein, häufig wiederzukommen. Vielen Leuten in Venedig fiel es damals auf, daß der König der Prinzessin Helene jedesmal, so oft er die Damen zur Gondel geleitete, den Arm reichte, sich mit ihr in animirtester Weise unterhielt und ihr wiederholt die Hand drückte. Die fürstlichen Damen wurden nicht nur zu den officiellen Festlichkeiten, sondern auch zu den Familiendiners zugezogen. Den größten Triumph feierte die Schönheit der jungen Prinzessin anläßlich einer Festvorstellung im Fenice-Theater, woselbst sie in der Hofloge neben der Königin saß. Die zahlreich anwesenden Künstler waren entzückt von der idealen, feurigen Schönheit der Prinzessin, welche in einem einfachen Rosakleidchen, ohne allen Schmuck, die Blicke aller auf sich zog. Es fiel damals auch allgemein auf, daß der Kronprinz Victor Emanuel keinen Blick von der schönen Prinzessin abwendete.

Gestern traf der Bräutigam in der montenegrinischen Hauptstadt Cetinje ein, und zwar im strengsten Incognito; daher unterblieben auch alle Empfangsfeierlichkeiten. Der Erbprinz Danilo von Montenegro war dem Gast bis Antivari entgegengefahren.

Das Problem von Kreta

steht noch auf demselben Fleck, wie am Ausgange der vorigen Woche. Die Sendung des türkischen Specialcommissars Zichni-Pascha nach Kreta wird im ganzen wenig günstig beurtheilt. Auf die Christen hat die Mission entschieden einen schlechten Eindruck gemacht, weil Zichni-Pascha Mohammedaner ist und größere Machtbefugnisse besitzt als der Generalgouverneur. Die leitenden christlichen Kreise auf Kreta behaupten, die Pforte wolle mit der Mission Zichni-Paschas nur die europäische Interventionsaction abschütteln; dieselben weigern sich, mit dem Pascha in Berathungen einzutreten. Am Sonnabend besuchte der türkische Minister des Aeußern in Konstantinopel sämmtliche Botschafter und theilte ihnen die Zwecke der nach Kreta gesendeten Specialcommission mit. Darnach sollen Zischni-Pascha und Ikiades-Effendi im Verein mit dem Generalgouverneur das allgemeine Vertrauen

---

In der Brandung.

Zeitroman von **Schulte vom Brühl.**

7) [Nachdruck verboten.]

„Ich war vorhin zornig auf Sie, Heinrich, daß Sie so — so hingebend mit der Braut des Mannes da unten getanzt haben, und zornig auf mich selber, daß ich mich gehen ließ. Jetzt zürne ich Ihnen nicht mehr", flüsterte Edith so leise, daß er es kaum vernahm.

Er führte ihre Hand an seine Lippen. Und dann, wie um sich vor sich selbst zu bewahren, fragte er: „Sollen wir jetzt zu Ihren Eltern zurückkehren, Edith?"

„Nein, noch nicht — noch nicht", entgegnete sie hastig. „Nur jetzt nicht zurück in den Trubel. Geben Sie mir Ihren Arm, führen Sie mich — unter die Sterne — an die Luft — nur fort aus dem Bereich der grellen Lampen."

Fast ließ er sich leiten von ihr, als sie eine lange Thorhalle durchschritten, die auf eine große Terrasse führte. Eine Balustrade schloß diese gegen den steil abfallenden, belaubten Berg ab. Sie lehnten sich auf die Steine der Brüstung und blickten hinab auf die vielen Lichter, die von der Stadt emporblitzten, auf den Strom, der hier und dort matt, kaum sichtbar, durch die Nacht schimmerte, und empor zu dem tief dunkeln, von Sternen besäeten Himmel.

„Wie die Sterne fallen", flüsterte das Mädchen.

„In einigen Tagen kommt der große Augustschwarm. Dies sind die ersten der Laurentiusthränen", entgegnete er.

Im Dunkel hinter ihnen wurden Tritte und leise Stimmen laut. Liebespaare hatten sich aus dem Geräusch des Festes hierher geflüchtet.

„Es scheinen Leute hier auf der Terrasse zu sein", meinte Edith, und nun schritten sie weiter zu einem der kleinen Eckpavillons. Er war leer. Sie traten ein und beugten sich aus der unverschlossenen Fensteröffnung. Ein weicher Windzug spielte um ihr Haar und in den dunkeln Baumkronen unter ihnen rauschte es geheimnißvoll. Seite an Seite lehnten sie, und es war, als fühle jedes den bebenden Herzschlag des anderen im eigenen Körper nachzittern.

„Ich glaube, daß ich Ihnen noch eine Erklärung schuldig bin, Heinrich", sprach das Mädchen leise. „Oder haben Sie sich nicht gewundert über diese Verlobung?"

„Ja, das habe ich", sagte er schmerzlich. „Und ich gestehe es Ihnen jetzt, sie hat mir weh gethan, sehr wehe, das fühle ich heute doppelt."

„Und mich stürzte sie in Verzweiflung; ja, ich werde zu Grunde gehen in dieser Verbindung", stöhnte sie. „Doch Sie wissen ja nicht, wie das Alles gekommen ist, Sie haben mich vielleicht auch verurtheilt und mich für kalt uud berechnend gehalten."

„O nein", wehrte er und seine Rechte ballte sich, als hielte sie den Griff des Säbels bereits. „Nein, und ich werde den blutig züchtigen, der Ihnen solches unterlegte. Das muß ich freilich bekennen, daß ich Ihre Handlungsweise nicht verstand."

„So hören Sie, Heinrich", sagte sie leise mit klangloser Stimme, „Sie sind der Einzige, dem ich mich offenbare. — Der Einzige auf der ganzen Welt. — Sie kennen meinen Vater, kennen seine Neigungen. Er hat alle Begabung zum Gelehrten, nur die Kraft selbstverleugnender Entsagung mangelt ihm. Verschwendung und Spielwuth haben ihn oft schon an den Rand des Verderbens gebracht, bis ihm ein Zufall oder eine glückliche Erfindung immer wieder aus der Verlegenheit half. Da entdeckte er vor wenig Jahren das Humulin. Sie kennen es und seine gewaltige Heilkraft."

„Gewiß, ich kenne es sehr genau, Fräulein Edith."

„Es brachte ihm Berge von Gold, aber es war kein Segen dabei. Der reiche Verdienst steigerte nur die Leidenschaften meines armen Vaters. Bedeutende Vorschüsse, ganze Vermögen, erhielt er von dem Commerzienrath, der ja sein Mittel fabricirt, und dabei machte er doch wieder schlimme Ehrenschulden am Spieltisch. Vielleicht wäre noch alles zu arrangiren gewesen, wenn nur das Mittel uns treu geblieben wäre. Die Erfindung des Antiparoxins durch den Münchener Professor aber hat es von einem Tage zum anderen gänzlich gestürzt. — Und dabei dieser Berg von Verbindlichkeiten! — Zum ersten Mal sah Papa keinen Ausweg mehr. Es war entsetzlich! — Da kam der Commerzienrath, dem sich Papa mit allen seinen Erfindungen schon vor Jahren verschrieben hatte. Er rettete uns durch seine Reichthümer vom Verderben — aber nur um den Preis meiner Hand."

„Das ist Teufelswerk!" knirschte Heinrich. „Und wenn Ihre Eltern solchen Pact einzugehen vermochten, wahrlich, Sie hätten es trotz alledem nicht thun sollen, um Ihrer selbst willen!"

„Ich liebe meine Eltern, Heinrich, und sechs unversorgte Geschwister habe ich ja auch noch zu Hause. Was wäre aus allen geworden? — Wohl stand ich oft auf dem Punkte zu verzweifeln und zu fliehen, aber im gegebenen Augenblicke mußte ich immer an des Vaters Bruder denken, einen Offizier in Dresden, der sich wegen seiner Spielschulden eine Kugel durch den Kopf jagte."

„O, warum haben Sie in Ihrer Noth nicht an mich gedacht, Edith? Wahrlich, ich hätte alles, alles hingegeben, um Sie vor dem Entsetzlichen zu retten", sagte er stürmisch. „Und ich wollte ja doch um Ihre Hand anhalten, ich war fest dazu entschlossen. Ich zögerte ja nur, weil ich mich noch zu jung und unreif wähnte. Da kam Ihre Verlobungsnachricht unerwartet, wie ein Blitz aus blauer Luft."

„Ich habe Ihrer gedacht, Heinrich", schluchzte sie — „Tage und Nächte lang in wüthender Qual, aber nicht, wie Sie es meinen, nicht daß Sie uns mit Ihrem Gelde retten sollten aus diesen Bedrängnissen; nein, das konnte ich nimmermehr. — Und als ich alles überwunden zu haben glaubte, da erklärte ich mich bereit, das Opfer zu bringen, ruhig, kalt, geschäftsmäßig. Gesichert habe ich mich durch berechnende, widerliche Verträge, die es ermöglichen, den Vater zu retten. Oh, der Scherz kostet ihn viel, sehr viel, den Herrn Commerzienrath."

Der harte Ton ihrer Worte schnitt ihm in's Herz, und nicht wissend, was er that, legte er seinen Arm um sie, drückte sie an sich und stöhnte: „Sollte es denn keine Rettung geben für dich, für mich, für uns alle beide?"

„Nein, für mich giebt es keine Rettung", sagte sie tonlos und lehnte den Kopf müde an seine Schulter. Ein Rausch kam über ihn, als er den Duft ihres Haares empfand, ihren zitternden Körper in seinen Armen fühlte.

„Keine Rettung!" hauchte sie wieder. „Und ich weiß doch, daß du mich lieb hast; ich habe es ja immer gewußt. Du aber darfst es mir glauben, daß ich sterben könnte für dich. — Und nun bleibt nichts, als scheiden — scheiden und meiden."

„Edith, meine süße Edith", stöhnte er und zog sie mit beiden Armen an seine Brust. Da neigte sie den Kopf zurück, umschlang seinen Hals und sah ihn durch halbgeschlossene Lider an, daß er den Strahl ihrer Augen körperlich zu fühlen glaubte.

„Leb' wohl, mein einzig Geliebter", umschmeichelte es sein Ohr wie eine ersterbende Harmonie, und dann fanden sich ihre Lippen, als wenn sich nicht von einander lassen wollten.

„Leb' wohl, mein Heinrich", tönte es noch einmal klagend. Sie löste sich aus seinen Armen — ein leises Rauschen ihres Kleides — und Heinrich fand sich allein in dem Pavillon. Er wollte ihr nacheilen, aber dann sank er an der kalten Steinbrüstung nieder, legte das Gesicht auf seine Arme und weinte bitterlich.

(Fortsetzung folgt.)

wiederherstellen, über Reformen im Geiste des Haleppa-Vertrages mit den Deputirten verhandeln, sowie Ruhe und Ordnung schaffen. Die Mission habe den Befehl, mit dem Consularcorps in Beziehungen zu treten.

Die regierungsfreundlichen türkischen Blätter veröffentlichten gestern einen Artikel, welcher besagt, die Pforte sei leicht im Stande, die Bewegung auf Kreta mit Truppengewalt niederzuwerfen, wenn sie streng auftreten wollte; sie wünsche aber, Blutvergießen zu vermeiden und hoffe, die irregeführten Bewohner würden ihr Unrecht einsehen und sich unterwerfen.

Die Nachrichten über die angebliche Unabhängigkeitserklärung Kretas oder den Anschluß der Insel an Griechenland haben sich als unzutreffend herausgestellt. Dieselben sind auf eine Versammlung vom 10. August zurückzuführen, welche unter dem Vorsitze von Volondakis Kostaros abgehalten und in der beschlossen wurde, der Pforte eine achttägige Bedenkzeit zu geben, um den Vertrag von Haleppa mit den von den Kretern verlangten Modificationen anzunehmen, widrigenfalls die Vereinigung der Insel mit Griechenland proclamirt werden würde.

Seitens der Mächte ist noch immer keine Entscheidung gefallen, die Diplomaten setzen die Berathungen fort. Allem Anschein nach hat England den Mächten einen neuen Vorschlag, die Autonomie Kretas herzustellen, unterbreitet. Der Premierminister Lord **Salisbury** äußerte sich am Sonnabend auf einem Festmahl in einer Rede folgendermaßen:

„Das Volk wäre im Irrthum, welches behauptete, daß er (Salisbury), weil er der Türkei mit energischen Maßregeln gedroht habe, damit England verpflichtet habe, einen Krieg zu beginnen, um diese Maßregeln durchzuführen. Er glaube, die englische Regierung thue nichts, um die Gemeinsamkeit im Vorgehen der Mächte zu zerstören. Das Uebel könnte sich von dem Sitz der Krankheit aus auf die gesunden Theile des Körpers verbreiten. Er hoffe zuversichtlich, daß die Mächte im Stande sein werden, die Gefahr, so lange es Zeit ist, zu beseitigen." — Die Zeit wird freilich immer knapper.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Aug. Die **Ziehung der Ausstellungs-Lotterie** von voriger Woche ist für **ungiltig erklärt** worden. Man nimmt an, daß die fehlende Nummer unbemerkt zur Erde gefallen ist. Donnerstag um 9 Uhr wird die Ziehung von neuem beginnen und Freitag beendet sein.

* **Im Wahlkreis Westhavelland** fängt die conservative **Wahlbeeinflussung** bereits an. Wie die „Nath. Ztg.", der wir die Verantwortung für die Nachricht überlassen müssen, mittheilt, erschien vor einigen Tagen in Kotzen in einer Gastwirthschaft der Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher Hans v. Stechow und riß die dort angeklebten Flugblätter herunter. Kurze Zeit darauf sandte er seinen Amtsdiener mit der Mittheilung zu dem Wirth, daß die bereits ertheilte Erlaubniß zur Tanzmusik entzogen sei.

* **Ueber das Fahrrad in der Armee** hat das baierische Kriegsministerium jüngst ausführliche Vorschriften erlassen. Als Radfahrer dürfen nur ganz gesunde Leute ausgewählt werden, und es sind solche, welche vor ihrem Diensteintritt das Radfahren betrieben haben, in erster Linie heranzuziehen. Die Ausbildung der Radfahrer ist stets einem Offizier, der selbst guter Radfahrer sein muß, übertragen. Als zufriedenstellende Leistung für die Ausbildung bezeichnet die Vorschrift, wenn bei günstigerer Witterung und guten Straßen 30 Kilometer in zwei Stunden zurückgelegt werden. Neben diesen eigentlichen Fahrübungen gehen Uebungen im Gebrauch des Revolvers, im Kartenlesen, in der Beurtheilung des Terrains und im Abstatten von Meldungen Hand in Hand. Jeder militärische Radfahrer muß im Stande sein, während der Fahrt die Karte und geschriebene Befehle lesen, sowie seinen Revolver gebrauchen zu können. Die feldmarschmäßige Ausrüstung besteht aus Schirmmütze, Litewka, Hemd, Tuchhose mit Gamaschen aus wasserdichtem Stoff, welche über die Hosen angelegt sind und bis zur halben Wade reichen, ferner aus Schnürschuhen, Mantel, Feldflasche, Brodbeutel, Leibriemen mit Meldetasche, Seitengewehr, endlich Revolver mit Patronen. Der Tornister des Radfahrers wird gefahren; an seine Stelle tritt während des Marsches die Rahmentasche, die jedoch nur für einen Drillichanzug, Hemd, ein Paar Strümpfe, Schuhe und eine Conservenbüchse Raum bietet. Die Verwendung der Radfahrer ist im Felddienste hauptsächlich als Relaisposten, an Stelle der berittenen Ordonnanzen, der Meldereiter, ferner im Vorposten- und Marschsicherungsdienste etc. vom Werthe. Immerhin erfordert jede Verwendung im Felde große Zuverlässigkeit und Findigkeit der Radfahrer. In den Urlaubspässen etc. wird bei gut ausgebildeten, gewandten und durchaus zuverlässigen Radfahrern ein entsprechender Vermerk gemacht.

Italien.

Rom, 17. Aug. Die „Tribuna" meldet aus **Massaua**: Die Untersuchungs-Commission in Sachen des beschlagnahmten Schiffes „**Doelwyk**" verhörte die Offiziere und Mannschaften des „Doelwyk". Die Ausladung der die Gewehre enthaltenden Kisten hat begonnen. Es sind bis jetzt im ganzen 50 000 Gewehre gezählt worden. Der Rest der Schiffsladung besteht aus 2221 Kisten mit Gewehrpatronen und 120 Kisten mit Geschützmunition.

Coloniales.

* **Vom „Flaschenschröder"** erzählt in den „Hessischen Blättern" ein „Augenzeuge" noch einige interessante Einzelheiten:

Ein wilder Sturm tobte durch die engen Straßen der ostafrikanischen Hauptstadt, als ich dort am 16. März 1889 zum ersten Male meinen Fuß an's Land setzte. Haufen von eingeborenen Arabern und schwarzem Gesindel zogen fluchend und wilde Verwünschungen ausstoßend, vor den Sultanspalast. Der Weiße, der sich mit Hintansetzung seines Lebens den wilden Haufen zu nähern wagte, konnte aus dem tosenden Lärm heraus die drohend hervorgestoßenen Worte: „Bana kali, Bana kali" (etwa mit „roher Herr" zu übersetzen) vernehmen, und wenn er selbst von einem aus dem schwarzen Haufen als Deutscher erkannt wurde, so flogen ihm die Worte: „German, Deische, Schwein!" an den Kopf. Dann war es Zeit für ihn, sich zu entfernen, denn jener wilde Haufe verlangte vom Sultan nichts weniger, als daß dieser sofort den Befehl zur Niedermetzelung aller Deutschen ertheilte. Was war nun die Ursache dieses Aufruhrs, und was bedeutete jenes wüthend aus Hunderten von Negerkehlen hervorgestoßene „Bana kali?" Friedrich Schröder hatte inmitten eines Haufens betrunkener Deutscher wieder einmal eine seiner bekannten Rohheiten verübt; vom Fenster des Zanzibarhotels aus hatte er ein etwa 8jähriges Kind mit einer großen Bierflasche dermaßen geschlagen, daß am linken Oberarm das Fleisch in Fetzen heruntergerissen worden war und das Kind ohnmächtig zusammenbrach. Mit diesem ohnmächtigen, für todt aufgehobenen Kinde war man dann eben schreiend vor den Sultanspalast gezogen, und der Sultan konnte die wüthende Menge nur dadurch besänftigen, daß er den ganzen Haufen in Begleitung eines seiner Offiziere zum deutschen Consulat schickte und dort strengste Bestrafung des Uebelthäters fordern und versprechen ließ. Unseres Wissens ist Schröder trotzdem mit einer Geldstrafe von 25 Rupien weggekommen. Dieser Vorfall ereignete sich nach Ausbruch des Aufstandes, und wahr ist ja, daß Schröder bei Ausbruch des Araberaufstandes überhaupt nicht in Ostafrika war, sondern in Europa weilte. Nichtsdestoweniger hat er aber durch sein aller Beschreibung spottendes Auftreten auf der Pflanzung Lewa bei Pangani den Aufstand wesentlich mitveranlaßt. Die von der Empörung auf Lewa überraschten Beamten Koch, Grote und Richter, die mit Buschiri im freundschaftlichen Verkehr standen, dürfte kaum ein Verschulden treffen. Das schwer verletzte Kind wurde im deutschen Krankenhause unter der Leitung Dr. Hadenfelds und der Schwester Henriette wieder geheilt. Wahrscheinlich aus Dankbarkeit hierfür schenkte Schröder seine Sklavin Auguste, ein im Machtbereiche Schröders gut bekanntes, oft schwer mißhandeltes Negermädchen, dem genannten Krankenhause und ließ sich für diese **That noch als edler Wohlthäter** preisen.

Von der Marine.

Die Kriegsprobe des Kaiser Wilhelm-Kanals.

Berlin, 15. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt heute einen durch Sperrdruck als officiös gekennzeichneten Artikel über den Kaiser Wilhelm-Kanal. Das Blatt schreibt:

Die am 13. und 14. d. Mts. erfolgte Durchfahrt der gesammten Uebungsflotte durch den Kaiser Wilhelm-Kanal, deren vorzügliches Gelingen dem Kaiser gestern Abend durch den Staatssecretär Dr. v. Bötticher gemeldet wurde, bildet einen glänzenden Beweis für die Leistungsfähigkeit des Kanals. Im Verlauf von 30 Stunden haben 39 Kriegsfahrzeuge mit kriegsmäßiger Schnelle die Schleusen und den Kanal ohne jede Störung durchfahren. Die Durchfahrt, welche zum Theil während der Nacht geschah, ist nicht nur wegen der großen Zahl der Schiffe, die in kurzen Abständen schnell aufeinander folgten, bemerkenswerth, sondern auch weil die größten Panzerschiffe unserer Marine von der Brandenburgklasse mit vorzüglichem Erfolge daran Theil genommen haben. Sofern der Bauverwaltung des Kanals die Aufgabe gestellt war, eine für unsere größten Panzer bequem und sicher benutzbare Wasserstraße zwischen der Nord- und der Ostsee herzustellen, hat sie, wie die Probe gezeigt hat, diese Aufgabe glänzend gelöst. Die Kanalanlage hat sich dieser außerordentlichen Inanspruchnahme, wie sie sich nur in den seltensten Fällen wiederholen wird, gewachsen gezeigt, nicht minder haben sich sämmtliche Betriebseinrichtungen, besonders die Schleusen vorzüglich bewährt, und dem gesammten Personal, besonders den für die Leitung des Betriebes verantwortlichen Beamten gebührt für die tadellose Lösung der schwierigen Aufgabe die höchste Anerkennung. Die Ablegung einer solchen Probe kann nur dazu dienen, den Ruf und das Ansehen des Kanals im eigenen Lande und im Auslande zu erhöhen und die letzten Bedenken betreffs der Sicherheit und Bequemlichkeit dieses Wasserweges, welche zu dem bisher verhältnißmäßig geringen Verkehr auf demselben beigetragen haben, zu zerstreuen.

Den **Durchgang der Uebungsflotte durch den Kaiser Wilhelm-Kanal** haben auch zwei fremde Kriegsschiffe beobachtet: der holländische Aviso „Zeehond", der reichlich acht Tage in Kiel gelegen hat, fuhr der Flotte auf dem Kanal entgegen, legte sich bei der Ausweichestelle von Westerrönfeld fest und ließ dort die Flotte passiren. Auch das neue in Elbing erbaute österreichische Torpedoboot erster Klasse „Natter" lief bei Holtenau in den Kanal ein und traf dort auf seiner Fahrt noch zwei Panzerdivisionen.

Kiel, 15. Aug. Wie nachträglich bekannt wird, ist das Schulschiff „Moltke" am 17. Juli auf den Hebrideninseln, bei Watersea auf Strand gewesen. Die Strandung erfolgte Abends $9^3/_4$ Uhr bei eintretender Ebbe. Es wurden sofort umfassende Maßregeln getroffen, das Fahrzeug wieder flott zu bringen. So wurden Geschütze, Munitionen und andere Gegenstände nach dem Vorderschiff gefahren. Am 18. d. Mts. legte sich die Corvette stark auf die Seite, welches Veranlassung gab, die Mannschaft von Bord zu nehmen. Am Abend, bei eintretender Fluth richtete sich das Schiff wieder auf und um neun Uhr setzte die Mannschaft wieder an Bord. Das Flottwerden erfolgte am nächsten Morgen. Das Schiff hatte durch diese Strandung eine Beschädigung des Loskiels, des Steuers und der Schraube erlitten. Diese Schäden sind während der letzten zehntägigen Anwesenheit in Wilhelmshaven wieder reparirt.

Kiel, 15. Aug. In der Kaserne des hiesigen Seebataillons soll nach Meldung eines Berliner Depeschen-Bureaus abermals eine ansteckende Augenkrankheit ausgebrochen sein. Die erkrankten Mannschaften seien in das Garnisonlazareth gebracht worden. Um einer Weiterverbreitung der Krankheit entgegenzutreten, seien umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 17. August.

Wetteraussichten für Dienstag, 18. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Veränderlich, wärmer, vielfach Gewitter. Lebhafte Winde.

* * *

* **Städtische Festlichkeit.** Am 1. Oktober soll bekanntlich der neue Central-Personen-Bahnhof mit provisorischem Empfangsgebäude eröffnet werden, wozu man hier den Besuch des Herrn Eisenbahnministers erwartet. Wie wir hören, hat der Magistrat beschlossen, dieses für die Verkehrsentwickelung in unserer Stadt wichtige Ereigniß durch ein seitens der Stadtverwaltung zu veranstaltendes Festmahl im Artushofe zu feiern.

* * *

* **Herr Professor Dr. Barth**, der neue Oberarzt des chirurgischen städtischen Lazareths, ist gestern Abend eingetroffen, um die Leitung dieser Anstalt heute zu übernehmen.

* * *

* **Herbstmanöver.** Nach den für die diesjährigen Herbstübungen der 36. Infanterie-Division getroffenen Bestimmungen haben das Grenadier-Regiment Nr. 5 und Infanterie-Regiment Nr. 128 (ausschließlich des vierten Bataillons) vom 20. bis 25. d. M. Regimentsexerciren, darauf vom 27. August bis 1. September Brigadeexerciren. Vom 2. bis 4. September verbleiben die Truppen in der Garnison. Das **Brigade-Manöver der 71. Infanterie-Brigade** (Grenadier-Regiment Nr. 5 und Infanterie-Regiment Nr. 128) findet bei Pr. Stargard vom 7. bis 11. September statt; an demselben nehmen noch Theil: der Stab der 36. Cavallerie-Brigade, des Leibhusaren-Regiments Nr. 1, der Stab des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36, die 2. und 3. Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36, die 2. Compagnie des pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2 und das Detachement III. vom Train-Bataillon Nr. 17. Die Stäbe sowie die berittenen Truppen marschiren in das Manöverterrain, während die Brigade-Stäbe und die Pionier-Compagnie am 5. September mittels Eisenbahn dorthin befördert werden. Die **72. Infanterie-Brigade** hält ihr Manöver bei Neuenburg ab; derselben sind zugetheilt worden: das Husaren-Regiment Nr. 5, die 3. und 4. Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36, der Stab und die 3. Compagnie des Pionier-Bataillons Nr. 2 und das Detachement IV. vom Train-Bataillon Nr. 17. Die **36. Cavallerie-Brigade** (Leibhusaren-Regiment Nr. 1 und Husaren-Regiment Nr. 5) übt vom 24. bis 31. d. M. bei Wittstock, worauf das Leibhusaren-Regiment noch bis zum 3. September in der Garnison bleibt, während das Husaren-Regiment Nr. 5 in das Manöverterrain der 72. Brigade bei Neuenburg marschirt. Das **Divisions-Manöver** findet vom 12. bis 19. September ebenfalls bei Pr. Stargard statt; an demselben nehmen die vierten Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 128 und 44 nicht Theil; dieselben werden bereits am 11. September aus dem Manöverterrain mit der Eisenbahn nach Danzig bezw. Dt. Eylau zurückbefördert. Der Bahntransport der übrigen Fußtruppen in die Garnison findet erst nach Schluß des Divisions-Manövers am 19. September statt.

* * *

* **Centralbahnhofsbau.** Für einen Stationsbeamten giebt es kaum etwas Unerwünschteres, als der Umbau des Bahnhofes, auf welchem er beschäftigt ist. Da werden die alten Geleise und Weichen, die sich dem Gedächtniß so eingeprägt haben, daß ein Blick genügt, um zu sehen, ob alles in Ordnung ist, weggerissen, und neue Combinationen sind an ihre Stelle getreten. Ehe der Beamte sich an diese gewöhnt hat, verschwinden auch sie wieder, kurz, nirgends findet sich ein ruhender Pol in der Flucht der Erscheinungen. Wenn nun auch jeder Beamte in solchen kritischen Zeiten seine Aufmerksamkeit verdoppelt, so wird

Nansen in der Polarzone.

London, 15. August. Nansen hat an den „Daily Chronicle" ein Telegramm gesandt, in welchem es heißt: Am 3. August 1893 habe ich mit dem „Fram" die Jugorstraße passirt und auf der weiteren Fahrt eine Insel im Karischen Meere und sodann längs der Küste bis zum Cap Tscheljuskin noch einige andere entdeckt. An mehreren Punkten waren deutliche Spuren der Eisperiode erkennbar, in der Nordsibirien mit Eis bedeckt gewesen ist. Vom Cap Tscheljuskin wurde das Schiff in nördlicher und nordöstlicher Richtung weiter getrieben. Die Temperatur sank sehr schnell und erreichte im Winter den niedrigsten Stand bei 62 Gr. Celsius unter Null; trotzdem erhielt sich die gesammte Besatzung des „Fram" bei durchaus guter Gesundheit. Vom 79. Breitengrad an hatte das Meer eine Tiefe von 90 Faden, nach Norden wuchs die Tiefe plötzlich zu der Mächtigkeit von 1600 bis 1900 Faden. Diese Beobachtung beweist die Unrichtigkeit der früheren Voraussetzung von der Seichtigkeit des Polarmeeres, wonach der Meeresgrund des Eismeeres von allen organischen Gebilden entblößt sein sollte. Unter der Eisdecke des Polarmeeres herrschte eine höhere Temperatur und es wurde auch ein größerer Salzgehalt des Wassers beobachtet, was auf den Einfluß des Golfstromes zurückzuführen ist. Im Sommer stieg die Temperatur auf 31—32 Gr. Celsius. Der Nordwind verhinderte den „Fram" weiter nördlich vorzudringen. Einige Tage nach Weihnachten 1894 befand sich das Schiff in Höhe von 83 Gr. 24 Min., dem äußersten Punkt nördlicher Breite, welchen jemals Menschen erreicht haben.

Als der „Fram" andauernd nach Nordwesten trieb, verließ ich am 14. März auf 83 Grad 59 Min. nördlicher Breite und 102 Grad 27 Min. östlicher Länge das Schiff mit Johannsen, 28 Hunden, 3 Schlitten und 2 Kajaks. Das Eis war sehr schwierig und auch nach Süden treibend, daher wurde am 7. April unter 86 Grad 14 Min. nördlicher Breite die Richtung nach Franz Josefs-Land genommen. Im Juni war die Reise durch Schnee und Eisspalten fast unmöglich. Die Rationen wurden knapp. Das auf der Karte von Payer unter dem 83. Breitegrade verzeichnete Land habe ich nicht gesehen. Erst am 6. August nahm ich eisbedeckte Inseln wahr. Am 26. August wurde eine passende Winterquartierstelle erreicht und auf derselben das Quartier erbaut. Am 19. Mai 1896 brach ich südwärts über das Eis und dann in Booten auf und habe am 7. August das Franz Josef-Land auf dem „Windward" verlassen.

London, 14. August. **Jackson**, der Führer der Polarexpedition, welche Nansen zurückbrachte, hat durch den Capitän des „Windward" ein langes Telegramm an Harmswoorth gesandt, der die Expedition organisirt und die Kosten derselben getragen hat. Es heißt in dem Telegramm, Nansen sei in Folge von Ungenauigkeiten auf Payers Karte und weil seine beiden Chronometer stehen blieben, nicht im Stande gewesen, festzustellen, wo er war. Er sei deshalb bestrebt gewesen, über das Packeis westwärts nach Spitzbergen vorzudringen. Jackson habe Nansen auf einem Eisfelde südöstlich von Kap Flora getroffen. Nansen wußte nichts von der Anwesenheit Jacksons auf Franz Josef-Land und sei außerordentlich erstaunt gewesen, mit ihm zusammenzutreffen. Schließlich beschreibt Jackson die Ergebnisse seiner eigenen im hohen Grade erfolgreichen Forschungen auf Franz Josef-Land. Es sei ihm gelungen, beträchtliche Theile des Landes in genauen Karten festzulegen, auch habe er bisher unbekannte Gegenden des Landes entdeckt.

Andrées Ballon.

Mit Bezug auf das aus Ottowa veröffentlichte Telegramm, nach welchem Indianer in Britisch Columbia einen Ballon beobachtet haben wollten, der für den Andrées angesehen wurde, hatte, wie aus Stockholm gemeldet wird, das schwedische Ministerium des Aeußeren an den schwedisch-norwegischen Consul in Victoria in Britisch Columbia eine Anfrage gerichtet. Auf diese ging folgendes Antwort-Telegramm ein: Gedachter Ballon passirte über Winnipeg am 1. Juli. Ein Kaufmann in Hazelton am Skeenafluß auf 55 Grad 16 Min. n. Br. und 127 Grad 40 Min. östl. L. berichtete am 3. Juli, daß die Indianer am genannten Tage um $7^1/_2$ Uhr Abends einen ballonähnlichen Gegenstand 4 Meilen westlich Hazelton in einer Höhe von etwa 400 Fuß beobachtet hätten, es hätte zu der Zeit ein steifer Nordnordwest-Wind geherrscht. Indianer bei Headwater am Skeenafluß hätten berichtet, daß sie an demselben Abend einen ballonähnlichen Gegenstand beobachtet hätten, welcher einen starken Lichtschimmer verbreitet habe und von Nordwesten gekommen sei. Der Kaufmann sieht die Mittheilungen als glaubwürdig an, kann aber erst nach sechs Wochen nähere Nachricht senden.

Sport.

* **Meisterschaftsrudern.** Am gestrigen Tage fand in Hamburg auf der Rennbahn auf der Alster das Meisterschaftsrudern für Deutschland statt, auf das wir bereits eingehend hingewiesen haben und das in Danzig mit um so größerem Interesse verfolgt wurde, als Herrn **Max Sommerfeld** vom Danziger Ruderverein das günstigste Prognostikon gestellt wurde. Der Ausfall der Rennen ist in mehr wie einer Beziehung interessant. Auf der 2500 Meter langen Rennstrecke, die an und für sich selten ruhig ist, herrschte ein starker, durch einzelne Böen noch verstärkter Seitenwind, der einen Theil der Ruderer in ungünstigem Wasser sehr belästigte, während ein anderer Theil verhältnißmäßig geschützt war. Beim Start, der im allgemeinen gut glückte, blieb Sommerfeld, durch Wellen gezwungen, letztes Boot, während der in besserem Wasser gleichmäßig rudernde Bremer Klebahn bald die Führung an sich riß, dann folgten die anderen Concurrenten, dem Führenden zunächst Franz-Jentsch aus Stettin. Auf 1000 Meter hatte sich die Situation schon geändert; Sommerfeld spurtet heftig und rückt an allen anderen vorüber, dem noch immer die Führung haltenden Klebahn stark auf. Nun erst fing der Bremer zu spurten an, Sommerfeld kann, da er sich auf der ersten Strecke zu sehr angestrengt hatte, diese Kraftleistung nicht erwidern und muß vor dem Ziel noch den Stettiner Skuller an sich vorüber lassen, der gleichfalls auf dem ersten Theil der Strecke geschützt liegend, seine volle Kraft zum Endspurt entfalten kann. In folgender Reihenfolge passirten dann die Boote das Ziel: **Max Klebahn-Bremen, Franz-Jentsch-Stettin, Max Sommerfeld-Danzig, Sommerkamp-Hamburg, Küttner**-Akademischer Ruderverein-Berlin, der neben Sommerfeld startend mit demselben Wasser kämpfte, und **Fritz Trendel-Berlin**. Berechtigtes Aufsehen erregt die Leistung des kaum 20jährigen Stettiner Ruderers, der erst in diesem Jahre auf der Rennbahn erschien und den seltenen Erfolg von 9 Siegen bei 13 Starts zu verzeichnen hatte.

Aus Hamburg geht uns ferner von einem Sportsfreunde folgende Darstellung zu:

Beim Meisterschaftsrudern von Deutschland hatten sich sechs Vereine gemeldet. Die Race wurde bei dunklem, ungünstigsten Wetter gerudert, denn der allgemein gefürchtete seitliche Westwind, welcher die Alster, namentlich an den Startplätzen 5 und 6, ungemein heftig aufwühlte, fand sich zeitig ein und erschwerte den Inhabern der obigen Plätze, den Herren Küttner-Berlin und Sommerfeld-Danzig, das Rudern sehr. Dieselben lagen auf das Commando „Achtung los" noch garnicht in richtigem Course, da der seitliche Wind die leichten Renneiner fortwährend vom Startkahn abtrieb. Um in richtige Bahn zu kommen, mußte Herr Sommerfeld drei Schlag mit der linken Hand ziehen, dadurch mindestens drei Längen einbüßend, während Herr Küttner, der sich dieses Mittels nicht bediente, hierbei nach etwa 20 Schlägen mit einer die Bahn markirenden Flaggenstange collidirte. Durch äußerste Kraftanstrengung gelang es Hrn. Sommerfeld, bis 500 Meter nicht allein die im Start verlorenen 2 bis 3 Längen einzuholen, sondern auch gegen das ganze Feld zwei Längen zu gewinnen, während Klebahn-Bremen, der im spiegelglatten Wasser auf Start 1 ruderte, spielend mit fünf Längen führte. So ging das aufregende Rennen in kolossalem Tempo bis zum 2000 Meter-Pfahl, woselbst sich bei Herrn Sommerfeld die Folgen davon, daß er in Folge des widrigen Seitenwindes fast ausschließlich mit der linken Hand rudern mußte, durch das krampfartige Absterben derselben zeigten, so daß er Herrn Jentsch-Stettin an sich vorbeilassen mußte. Schließlich gewann Herr Klebahn vom Bremer Ruder-Verein leicht mit den von vornherein sicheren 5 Längen. Zweiter wurde Hr. Jentsch-Stettin, Dritter Herr Sommerfeld-Danzig, Vierter Herr Sommererkamp-Hamburg, Fünfter Herr Küttner-Berlin, Sechster Herr Trendel-Berlin.

Zu bemerken ist noch, daß am Tage vorher zwei lokale Hamburger Rennen ausgerudert wurden, die beide von den Inhabern des so sehr begehrenswerthen Startplatzes 1 gewonnen wurden. — Nachdem nun schon verschiedene Male der Meisterschaftstitel durch Zufall gewonnen wurde, wäre es jetzt wünschenswerth, daß die Vereine auf dem am 11. Oktober in Mannheim stattfindenden Rudertage Anträge stellten, nach welchen dies Rennen fernerhin in Berlin zum Austrag gebracht würde, wobei das Ausschlaggebende das dortige „feire Wasser" sein würde, um so mehr, als in sämmtlichen übrigen Ländern die Meisterschaftsrennen in den Hauptstädten zum Austrag gebracht zu werden pflegen.

er doch das Gefühl des Unbehagens nicht los und schließlich wird der wetterfesteste Eisenbahnbeamte so nervös wie eine bleichsüchtige junge Salondame. Ein derartiges Stadium des Unbehagens haben die Stationsbeamten auf dem Hohenthor-Bahnhofe in der letzten Woche durchmachen müssen, denn um Raum für die Montirung der großen Weichenanlage vor der neuen Eisenbahnbrücke zu gewinnen, waren sämmtliche Ein- und Ausfahrtsgeleise so verlegt worden, daß sie auf dem Bahnhofe in ein einziges Geleise mündeten und sich erst hinter der neuen Brücke wieder trennten. Es waren natürlich zur Sicherung des Betriebes alle nur denkbaren Vorkehrungen getroffen, und ein Stationsbeamter hatte seinen ständigen Aufenthalt vor dem Einfahrtssignal, um vor dem Ein- und Auslaufen eines jeden Zuges die richtige Stellung der Weichen überwachen zu können. Dank dieser umsichtigen Veranstaltungen ist die schlimme Woche ohne jeden Anstoß verlaufen. Wenn es nun auch möglich gewesen ist, den Verkehr auf einem Geleise in den Wochentagen aufrecht zu erhalten, so mußten doch für den starken Sonntagsverkehr, bei welchem 13 Maschinen in Thätigkeit sind, andere Maßnahmen getroffen werden. Es ist deshalb für die Züge von und nach Neufahrwasser ein besonderes Geleise gelegt worden, welches gestern Abend fertig gestellt worden ist und heute in Betrieb genommen wird. Dadurch wird erreicht werden, daß sich der große Sonntagsverkehr trotz des Umbaues der Geleise ohne Stockung abwickeln wird.

* * *

* **Diakonissen-Krankenhaus.** Seit einiger Zeit sind im hiesigen Diakonissen-Krankenhause **orthopädische Apparate** aufgestellt worden, welche es den Aerzten möglich machen, auch den unbemittelten Kranken die Segnungen der Heilgymnastik zu Theil werden zu lassen. Bisher war es für die Krankenhäuser ein großer Uebelstand, wenn sie die Kranken zwar geheilt, aber nicht arbeitsfähig entlassen mußten. Sehr häufig suchten diese Entlassenen bald wieder die Hilfe des Krankenhauses auf, weil sie die von ihnen geforderte Arbeit nicht leisten konnten. Besonders handelte es sich um Leidende, die entweder einen Knochenbruch, eine Contusion, eine Verstauchung oder Muskelverkürzung durch Verletzungen erlitten hatten. Nicht nur diese kommen in Betracht, sondern auch rheumatisch Erkrankte oder solche, welche durch langes Krankenlager ihre Kräfte eingebüßt hatten. Durch sachgemäß controlirte, allmählich gesteigerte Muskelthätigkeit sind die Kranken leichter in den Vollbesitz ihrer Arbeitsfähigkeit zu bringen als bisher. — Die von einer Dresdener Fabrik bezogenen Apparate wurden zuerst im dortigen Karolahause von Hrn. Hofrath Dr. Credé benutzt und hielten später, nachdem sie sich bewährt hatten, ihren Einzug in verschiedene andere Krankenhäuser. Sie sind so construirt, daß sie sowohl zu passiven, wie activen Bewegungen gebraucht werden können. Hüft-, Knie- und Fußgelenk sowie die Gelenke des Armes und der Hand können mit ihnen erfolgreich in Behandlung genommen werden. Für die Fingergelenke sollen später noch andere Instrumente aufgestellt werden. Durch Verschiebung von Gewichten an Pendelstangen ist es an den zur activen Bewegung bestimmten Apparaten möglich, die Widerstandsfähigkeit nach Wunsch zu regeln. Die passiv wirkenden Stücke werden durch ein Schwungrad betrieben, dessen Hubhöhe auch beliebig wirksam gestellt werden kann. Die bisher erzielten Erfolge sind außerordentlich zufriedenstellend gewesen.

* * *

* **Zoppoter Kirchenbau-Lotterie.** Dem evangelischen Gemeinde-Kirchenrathe in Zoppot hat der Herr Oberpräsident in Danzig die Genehmigung ertheilt, weitere 6000 Loose ausgeben zu dürfen. Demgemäß ist der ursprüngliche Verloosungsplan von 300 Gewinnen im Werthe von 2000 Mk. auf 460 Gewinne im Werthe von 3000 Mark vermehrt worden.

* * *

* **Versuchsfahrt.** Seit gestern steht der fiscalische Stromdampfer „Gotthilf Hagen" in der Mottlau vor der Sparkasse bereit, um eine Vorbereitungsfahrt nach dem Weichseldurchstich bei Einlage für die in Aussicht genommene Fahrt des Prinzen Albrecht zu unternehmen. Wie verlautet, wird Herr Oberpräsident v. Goßler die Probefahrt in Begleitung der Herren Strombaubeamten morgen früh unternehmen.

* * *

* **Sonntagsverkehr.** Der Vorortsverkehr nach Zoppot und Neufahrwasser war gestern wiederum recht stark und die Eisenbahnbeamten hatten die schwierige Aufgabe, den Verkehr auf den wenigen Geleisen zu leiten, welche bei dem jetzigen Umbau des Personenbahnhofs zur Disposition standen. Dank der getroffenen Maßregeln wickelte sich der Verkehr glatt ab, trotzdem allein die Strecke Langfuhr-Danzig eine Belastung von 7647 und Danzig-Langfuhr eine solche von 7273 Personen aufwies. Im ganzen wurden verausgabt 11 428 Fahrkarten, und zwar in Danzig 7139, in Langfuhr 1312, in Oliva 692, in Zoppot 1189, in Neuschottland 233, in Bröjen 381 und in Neufahrwasser 476 Billets.

* * *

□ **Wilhelmtheater.** Dem Humor war in der gestrigen Vorstellung ein noch größerer Spielraum eingeräumt als sonst; dafür sorgte der von den Herren Siegwart und Schütz verfaßte Einacter „Hamlets Geist", welcher in vortrefflichem Ensemblespiel zum ersten Male hier über die Bühne ging. Der Inhalt des Stückes, welches in seinem geschickten Aufbau die Bühnenpraxis des Schauspielers verräth, ist ein in amüsanter Form vorgebrachter harmloser „Ulk", der niemals seine komische Wirkung verfehlen wird — und mehr haben die Verfasser auch wohl nicht beabsichtigt. Das Publikum war bald in die animirteste Stimmung versetzt und kam aus dem Lachen nicht heraus; zum Schluß wurden die Darsteller dreimal hervorgerufen. Fräulein v. Linkowskas Kammermädchen war auch in der That ebenso wie der Diener José des Herrn Siegwart ein Cabinetsstück brillanter Komik: die erstere als fesche Wienerin, der andere als richtiger „Berliner" mit seiner durch nichts zu erschütternden Dummdreistigkeit; auch die übrigen Mitwirkenden, namentlich Frl. Scheedel und Herr Wilke wußten ihre Rollen vortrefflich zur Geltung zu bringen, das bewies der reiche Applaus, der den einzelnen Darstellern mehrfach bei offener Scene gespendet wurde. Die „Kleinen Lämmer" errangen vor dem fast ausverkauften Hause wie stets einen durchschlagenden Erfolg. — Am nächsten Mittwoch hat Herr Siegwart Benefiz; der Künstler hat sich sowohl als Regisseur wie als Schauspieler hier lebhafte Anerkennung verdient, so daß wir ihm auch an seinem Ehrenabend, zu dem er sich die hier lange nicht gegebene Posse „Der Walzerkönig" von Steffens gewählt hat, Erfolg wünschen. Morgen geht zum ersten Male Offenbachs lustige Operette „Pariser Leben" in Scene.

* * *

* **Optische Hochwasser-Signale.** Eine für unsere Weichselverhältnisse wichtige Neuerung beabsichtigt die kgl. Strombauverwaltung noch vor Anbruch des Winters in Kraft treten zu lassen. Es werden optische Hochwassersignale in Thorn auf der Eisenbahnbrücke, Alt Thorn am Hafen, Culm auf der Stadthöhe, Schwetz auf dem Schloßthurm, Kurzebrack am Commissionshause, Pieckel desgleichen, Dirschau auf der Straßenbrücke, Marienburg auf der Straßenbrücke errichtet werden. Die Hochwassersignale werden auf dem Querbalken eines 20 Meter hohen Mastes angehängt und bestehen aus 3 Kugeln und 3 Kegeln von 1 Meter Durchmesser und Höhe. Sobald nun Hochwasser bezw. Eisgang in Chwalowice eintritt, werden 1 Ball und 1 Kegel, sobald das Hochwasser in Warschau ist 2 Bälle und 2 Kegel und wenn das Wasser Thorn erreicht hat, 3 Bälle und 3 Kegel aufgezogen. Hat das Hochwasser den höchsten Stand, bezw. den Eisaufbruch an der Signalstation erreicht, so werden alle Bälle und Kegel entfernt.

* * *

* **Zur Bekämpfung der Lepra** wird von dem Kliniker Professor Dr. J. Neumann in der „Wiener Medizinischen Wochenschrift" ein internationales Vorgehen befürwortet. Der bekannte Dermatologe hält es für erwiesen, daß ein langsames Anwachsen der Lepra in Europa, begünstigt durch die gewaltige Verkehrssteigerung, in letzter Zeit stattgefunden hat. Die Bekämpfung der drohenden Gefahr könne nur auf dem Wege internationaler Vereinbarungen erfolgen. Hierzu macht Professor Neumann folgende Vorschläge: Strenge Controlirung sämmtlicher, zur Zeit in Europa vorhandenen und neu hinzutretenden Fälle; Anzeigepflicht der Aerzte; Isolirung in eigenen, unter Leitung tüchtiger Fachleute stehenden Anstalten nach Art der in Norwegen bestens bewährten Leproserien; vollständige Absperrung ist nicht nothwendig; Heirathsverbot für Lepröse; dieselben sind in Anstalten nach dem Geschlecht zu trennen; Anstellung geschulter Fachmänner zur Behandlung sowie zum Studium der Krankheit in den Anstalten.

* * *

* **Danziger Männergesang-Verein.** Der Danziger Männergesang-Verein wird am nächsten Sonnabend, 22. August, vor dem dann in unserer Stadt weilenden **Prinzen Albrecht** Abends 8 Uhr im Festsaale des Oberpräsidiums einige Gesänge vortragen.

Am darauffolgenden Sonntag, 23. August, beabsichtigt der Verein sein Sommerfest mit Damen in Jäschkenthal zu begehen. Das Programm desselben ist nun wie folgt festgesetzt worden: Abfahrt vom Holzmarkt 3½ Uhr mit der elektrischen Bahn, 4½ Uhr Kaffee bei Schröder, 5½ Uhr Spaziergang durch den Wald nach dem Gutenbergshain und Gesänge daselbst, 7 Uhr Rückkehr zu Schröder, 7½ Uhr Gesangsvorträge daselbst, 8—9 Uhr Abendessen nach Belieben, 9 Uhr Gesangsvorträge, 10½ Uhr Rückfahrt nach Danzig.

* *

⌑ **Baltischer Tourenclub Danzig.** Bei dem auf der Strecke Marienwerder-Graudenz-Lessen-Freystadt-Marienwerder abgehaltenen Vorgaberennen über 100 Kilometer gingen die Herren Frömming und Ziehm als Sieger hervor. Der Club beabsichtigt auch bei dem Gaumannschaftsrennen am 6. September über dieselbe Strecke zu starten. Am 20. September feiert der junge Verein sein zweites Stiftungsfest, verbunden mit einem Chausseewettfahren auf der Strecke Danzig-Plehnendorf, offen für sämmtliche Angehörige der benachbarten Gaue des deutschen Radfahrerbundes. Es sind bereits verschiedene Nennungen der besseren Fahrer aus der Provinz dazu ergangen.

* * *

* **Ruderclub „Victoria".** Gestern Nachmittag unternahm der Ruderclub „Victoria" auf dem Dampfer „Phönix" eine Ausfahrt nach Hela, an der sich zahlreiche active und passive Mitglieder betheiligten. Mit lautem Jubel wurden von den seefesten Herren die ersten Spritzer begrüßt, welche über Deck fegten und es erregte lebhaftes Bedauern, als von Zoppot ab der Dampfer vor dem Winde lief und die Fahrt so ruhig vor sich ging, als wäre die See vollständig glatt. In Hela wurde erst ein Imbiß bei Herrn Dörks eingenommen, dann zerstreute sich die Gesellschaft, die Mehrzahl nahm ein Seebad, andere Herren machten einen Spaziergang, so daß die Zeit schnell verlief und alle erstaunt waren, als die schrille Pfeife des Dampfers an die Rückkehr mahnte. Auf der Rückfahrt stand eine bewegte See, das Schiff schaukelte recht kräftig und ohne Aufhören gingen Spritzer über das Deck. Doch sie trugen nur dazu bei, die fröhliche Stimmung zu erhöhen. Gegen 10 Uhr legte der Dampfer wieder an dem Bootshause fest, in welchem die Theilnehmer an der Fahrt noch längere Zeit in geselligem Zusammensein verweilten.

* * *

* **Marine-Verein „Hohenzollern".** Aus Anlaß des Geburtstages des Prinzen Heinrich hatte der Marine-Kriegerverein „Hohenzollern" am Sonnabend ein Fest im Bürgerschützenhause veranstaltet, das sich einer großen Betheiligung erfreute. Der Vorsitzende, Herr Strominspector Holtz, brachte das Kaiserhoch und dann ein Hoch auf den Prinzen Heinrich aus. Seitens des Vereins war am 13. d. Mts., als am Geburtstage, ein Glückwunschtelegramm an den Prinzen erlassen, das der Prinz sofort telegraphisch beantwortet hatte. Dessen Wortlaut: „Für die freundlichen Wünsche herzlichsten Dank. Prinz Heinrich von Preußen", verlas der Vorsitzende unter lebhaften Kundgebungen der Vereinsmitglieder. Musikalische und declamatorische Vorträge wechselten demnächst mit einander ab.

* * *

* **Gartenfeste.** Am Sonnabend beging der hiesige Militär-Verein sein diesjähriges Sommerfest durch Gesangs- und declamatorische Vorträge im Café Moldenhauer. — Aus Anlaß der Eröffnung der elektrischen Straßenbahn der Strecke Danzig-Schidlitz-Emaus hatte Herr Steppuhn, der Inhaber des Bürgergartens in Schidlitz, ein größeres Gartenfest für Jung und Alt veranstaltet, das sich eines großen Besuches erfreute. — Im Café Kochanski hatte der unter der Leitung des Herrn Behrendt stehende Männergesang-Verein „Liederfreunde" eine Festlichkeit veranstaltet, die mit einer von Herrn Kochanski recht geschmackvoll angelegten italienischen Nacht ihren Abschluß fand.

* * *

* **Sommerfest des conservativen Vereins.** In dem Garten-Etablissement des Herrn Wittke in Jäschkenthal beging gestern der hiesige Verein der Conservativen sein Sommerfest, das verhältnißmäßig gut besucht war. Die Feier begann mit einem Concert im Freien, worauf nach Eintritt eines kräftigen Regenschauers der weitere Festact in den Saal verlegt wurde, wo Herr Oberlehrer Dr. Gaede die Festrede hielt. Der hierauf begonnene Tanz hielt die Anwesenden lange beieinander.

* * *

* **Kriegerverein in Schidlitz.** In Schidlitz wurde am Sonnabend ein neuer Kriegerverein mit ca. 30 Mitgliedern begründet. In den provisorischen Vorstand wurden die Herren Chluckowitz, Tenzer und Bräutigam gewählt.

* * *

* **Vom Eisenbahnzuge getödtet.** Der gestern Abend um 6 Uhr 22 Minuten von dem Bahnhof Hohethor nach Stolp abgehende Personenzug mußte dicht vor Lusin plötzlich halten. Die Passagiere erfuhren dann, daß der Zug einen Mann überfahren habe, der sich auf die Schienen gelegt hatte. Der Führer des Zuges hatte den Körper nicht eher bemerken können, bis die Maschine dicht vor ihm war. Dem Unglücklichen waren der Kopf und beide Beine vom Körper getrennt. Der Kleidung nach zu urtheilen ist der Getödtete ein Landarbeiter gewesen. Ob er sich in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen gelegt hat oder ob er sich dieselben in der Trunkenheit zum Schlafplatz gewählt hat, wird sich wohl schwerlich feststellen lassen.

* * *

f. **Kreuzotter.** Gestern Nachmittag wurde im Heubuder Walde von einem Spaziergänger ein ausgewachsenes Exemplar einer Kreuzotter gefunden und, da derselbe offenbar die Gefährlichkeit des Thieres nicht kannte, in Papier gewickelt lebend nach Hause gebracht. Glücklicher Weise verlief der Transport ohne Schaden für den Träger. Das Reptil, welches uns heute Vormittag in wohlverwahrtem Käfig einen Besuch im Redactionsbureau machte, hat eine Länge von ca. 60 Centimeter.

* * *

* **Fahrt nach Marienburg.** Eine interessante Fahrt hatte gestern die Danziger Actien-Gesellschaft „Weichsel" veranstaltet. Um 7 Uhr Morgens ging's auf dem festlich geschmückten, etwa 400 Personen fassenden Raddampfer „Hekla" bei einer Betheiligung von etwa 200 Personen, nachdem noch an der Spitze bei Milchpeter durch den Dampfer „Hecht" etwa 50 Personen aus Zoppot und Neufahrwasser an Bord der „Hekla" gebracht waren, die Weichsel aufwärts durch die Plehnendorfer Schleuse und die neuen Schleusenanlagen bei Einlage und durch den Weichseldurchstich. Die neuen Anlagen wurden von den Fahrgästen unter Zuhilfenahme der an Bord befindlichen, im Mai 1892 von Herrn Regierungs-Baurath Müller gefertigten Karte über „die Regulirung der Weichselmündungen" mit großem Interesse in Augenschein genommen. Die Fahrt ging dann zunächst bis Dirschau. Freilich hatten der Führer des Schiffes Herr Witt und die Steuerleute große Aufmerksamkeit aufzuwenden, um die bei der jetzigen Jahreszeit hervortretenden Sandbänke zu vermeiden, denn das Wasser hatte auf einigen Stellen nur eine Tiefe von 4 Fuß. In Dirschau, woselbst man am Winterhafen das Schiff verließ, öffnete Jupiter pluvius unbarmherzig seine Schleusen. Triefend erreichte man den Bahnhof und manche zarte Damentoilette war bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Doch das störte den Frohsinn nicht. Heller Sonnenschein lachte schon wieder, als man um 11½ Uhr den bereit stehenden Sonderzug bestieg und der alten Ordensburg zudampfte. In sachkundiger Weise führte der Oberschloßwart Herr Gallisch die Gesellschaft zuerst in den Räumen des Vielen schon bekannten Mittelschlosses und in dem renovirten Hochschloß umher. Die Besichtigung, zu welcher der Führer eingehende Erklärungen gab, endigte in den Räumen, in denen der Kaiser im Herbst 1894 ein glänzendes Festmahl gab. In den verschiedenen Hotels und Restaurants, überall aufmerksam bedient, wurde zu Mittag gespeist, dann die Stadt besichtigt und um 4½ Uhr per Sonderzug die alte Ordensstadt verlassen. Bei schönstem Wetter bestieg man etwa um 5 Uhr in Dirschau wieder die „Hekla" und fuhr unter den Abschiedsgrüßen der Dirschauer der Heimath zu. Die Rückfahrt ging ebenfalls sehr glücklich von statten. Gegen 9 Uhr wurden die Zoppoter und Neufahrwasser Gäste in der Nähe des Holm auf den Dampfer „Nix" abgesetzt und wohlbehalten langte man bald nach 9 Uhr in Danzig am Johannesthor an. Alle Fahrgäste waren voll des Dankes gegen die Gesellschaft „Weichsel", insbesondere deren Director, Herrn Weiß, der die ganze Fahrt leitete, für das wohlgelungene, jeden Theilnehmer befriedigende Arrangement.

* * *

* **Concert im Kleinhammer-Park.** Eine sehr zahlreiche Betheiligung fand gestern im Kleinhammer-Park das als Gedenkfeier des Schlachttages von Gravelotte von dem hiesigen Männergesangverein „Libertas" veranstaltete Concert. Der Verein, der unter der Direction des Herrn Musiklehrers Goll Tüchtiges leistet, trug von dem Podium aus eine größere Zahl von Gesängen, theils à capella, theils auch unter Orchesterbegleitung vor, namentlich das Kisielnicki'sche Lied „Deutscher Sinn" und Zerletts frohgemuthes Lied „Ueber's Jahr" fanden allgemeinen Beifall, so daß die Sänger gern weitere Zugaben folgen ließen. Der Klangwirkung der einzelnen Stücke war es recht zuträglich, daß der Musiktempel nach hinten mit einer hölzernen Schutzdecke verschlossen ist, die es ermöglichte, den Gesängen auch in den entfernter liegenden Theilen des Parkes folgen zu können. Die instrumentale Begleitung einzelner Chöre und der instrumentale Theil des Programms wurde von dem Trompetercorps des Trainbataillons Nr. 17 unter Leitung seines Dirigenten Hrn. Mey lobenswerth ausgeführt. Den Schluß bildete das bekannte Saro'sche Potpourri „Erinnerung an den Krieg 1870", an dem sich auch die Sänger mit vier Chören betheiligten. Eine hübsche Illumination des Gartens beschloß den Abend; gegen Ende des Festes fand sich auch der Langfuhrer Turnverein auf der Rückkehr von einer Turnfahrt mit seinen Damen ein.

* * *

* **Feuer.** Sonnabend Abend gegen 7 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Vorstädtischer Graben Nr. 68 gerufen, um einen geringfügigen Schornsteinbrand zu beseitigen, was bald geschehen war.

In Langfuhr mußte die dort stationirte Feuerwehr einen im Hause Langfuhr Nr. 37 entstandenen Kellerbrand löschen.

* * *

○ **Entziehung einer Schankconcession.** Dem Restaurateur J. hierselbst, welcher auf Grund der ihm unter dem 31. März 1890 ertheilten Concession in dem Hause Brodbänkengasse Nr. 9 den Ausschank von Bier und Wein betrieben und in seinem Lokale weibliche Bedienung gehalten hatte, ist durch Erkenntniß des Bezirksausschusses zu Danzig die Schankconcession entzogen worden, weil er die für das Lokal festgesetzte Polizeistunde wiederholt überschritten hat. Die gegen diese Entscheidung eingelegte Berufung hatte keinen Erfolg. Das Oberverwaltungs-Gericht hat ebenso wie der Bezirksausschuß angenommen, daß eine wiederholte Ueberschreitung der Polizeistunde, worin eine Förderung der Völlerei zu erblicken sei, genüge, um die Entziehung einer Concession zu rechtfertigen.

* * *

* **Seeamt.** Vor dem Seeamt wurde heute Vormittag ein eigenartiger Vorgang verhandelt, welcher sich in der Nacht vom 2.—3. August in unserem Hafen ereignet hat. Am Sonntag, den 2. August, lief Vormittags hier der Dampfer „Hela", mit Ziegelsteinen beladen, ein und legte sich an der Brabank fest. Der Capitän des Schiffes, Herr Krüger, verließ schon am Vormittage das Schiff, welches er nur um 8 Uhr auf kurze Zeit betrat, um einige Gegenstände zu holen, welche er für seine Reise nach Stettin, die er um 10.15 Abends angetreten hat, gebrauchte. Auch die übrigen Offiziere und die Mannschaft waren von Bord gegangen, wo nur der Leichtmatrose Becker als Wächter zurückgeblieben war. Als am Montag-Morgen der Steuermann und der erste Maschinist Behrend an Bord traten, bemerkten sie sofort, daß das Vordertheil des Schiffes auffallend tief im Wasser lag. Der Maschinist sah in den Raum hinab und bemerkte Wasser in demselben. Das Schiff wurde nunmehr lenz gepumpt und es stellte sich heraus, daß das Schiff vollständig dicht war und somit das Wasser von innen in das Schiff gelaufen war. Das Wasser kann entweder dadurch in das Schiff gerathen sein, daß von unbefugter Hand der Grundhahn zum großen Tank geöffnet worden ist, oder daß das Ventil nicht dicht geschlossen hat. Der Auffatzschlüssel zum Grundhahn wurde im Maschinenraum aufbewahrt, zu welchem nur der erste Maschinist den Schlüssel hatte. Als am Montag der Grundhahn untersucht wurde, war er geschlossen, so daß niemand sich erklären konnte, auf welche Weise das Wasser in den großen Tank und von da in den Vorderraum gekommen war. Als am Montag, den 3. August, Abends, Capitän Krüger von Stettin zurückkehrte, war das Wasser bereits aus dem Schiffe entfernt. Der Schaden ist zwar nicht bedeutend gewesen (er hat 250 Mk. betragen, aber das Seeamt ist doch in eine Untersuchung der Sache eingetreten, weil anscheinend eine strafbare Handlung vorliegt und das Schiff sicher gesunken wäre, wenn es im tiefen Wasser gelegen hätte. — Am Dienstag Morgen ging der Capitän zum Comtoir und äußerte vor seinem Weggehen, das Wasser könne nur durch eine Nachlässigkeit des Maschinenpersonals in den Raum gelangt sein, was wahrscheinlich zur Folge haben werde, daß die Maschinisten entlassen würden. Da ging eine Anzeige von dem ersten Maschinisten ein, in welcher derselbe den Capitän Krüger beschuldigte, er habe vor seiner Abreise den Grundhahn geöffnet, um das Wasser in das Schiff zu lassen. Er habe das wahrscheinlich aus dem Grunde gethan, um ihn selbst, mit dem er in Feindschaft lebe, aus seinem Amte und vom Schiffe wegzubringen. Auch in der heutigen Verhandlung blieb der Maschinist dabei und reichte ein weiteres Schriftstück ein, in dem er behauptete, daß Capitän Krüger ihm einmal in Stettin den Befehl gegeben habe, Wasser in den großen Tank zu lassen. Er habe diesen Befehl aber nicht ausgeführt, weil sonst das Schiff weggesunken wäre. Mit dem Capitän habe er beständig in Feindschaft gelebt, vor drei Jahren habe ihm derselbe in einem norwegischen Hafen einen Faustthieb versetzt, und er habe sich deshalb bei dem deutschen Consul beschwert. Capitän Krüger gab diesen Vorfall zu und bemerkt, er sei damals von dem Maschinisten schwer gereizt worden. Er habe nach diesem Vorgange niemals wieder einen Streit gehabt, nur sei ab und zu eine Meinungsdifferenz vorgekommen, wie sie auf jedem Schiffe zwischen Capitän und Maschinisten vorkäme. Auch der Steuermann und der zweite Maschinist, die allerdings erst seit einigen Monaten an Bord sind, haben von einer Feindschaft zwischen den beiden Männern nichts bemerkt. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die „Hela" am Sonntag Abend sich in normaler Verfassung befunden habe. Das Seeamt beschloß dann, den Capitän Krüger und den ersten Maschinisten Behrend nicht zu vereidigen. Während der Berathung des Seeamtes machte einer der Beisitzer, Herr Capitän Lamm, die Mittheilung, daß der Schiffskoch Konkel ihm bei der Abmusterung von der „Hela" gesagt habe, er wisse, wie das Wasser in das Schiff gekommen sei und werde es vor dem Seeamte aussagen. Konkel ist auch geladen worden, doch hat ihn die Ladung nicht mehr erreicht, da er auf einer Reise begriffen ist. Das Seeamt beschloß nun, die Sache zu vertagen und den Konkel bei seiner Rückkehr zu vernehmen.

* * *

* **Strafkammer.** Der oft vorbestrafte Arbeiter Franz Fey von hier hatte sich heute wiederum wegen Diebstahls zu verantworten. Im September v. J. und im Juli d. J. hat er an verschiedenen Stellen genommen, was er irgend erhaschen konnte. Einem Mitarbeiter zog er die Uhr aus der Tasche, einem armen Dienstmädchen stahl er deren Effecten ꝛc. Als er schließlich gefaßt wurde, nannte er sich Tribull, da er als alter Dieb wußte, daß er bei seinem langen Strafverzeichniß wenig auf Milde zu rechnen haben würde. Der Gerichtshof verurtheilte ihn heute zu insgesammt 14 Monat 2 Wochen Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

* * *

Polizeibericht für den 16. und 17. August. Verhaftet: 15 Personen, darunter: 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Widerstandes, 1 Person wegen Mißhandlung, 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit, 3 Obdachlose. — Gefunden: 1 Schlüssel, 1 Eierkorb, 1 Markttasche, 1 Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 goldener Ring mit Stein, abzuholen vom Grenzaufseher Herrn Fuehrer, Barbara-Hospital, Thüre C.; 1 grauwollenes Umhängetuch, abzuholen vom Schutzmann Herrn Zielke im 5. Polizei-Revier; 1 gelber Kanarienvogel, abzuholen vom Militärinvaliden Herrn Rosin, Schwarzes Meer 20. — Verloren: 1 goldene Damen-Remontoiruhr mit Monogramm M. K., kurzer silberner Kette und drei Kugeln, 1 schwarzer seidener Regenschirm mit Sturmgestell, 1 Türkisenbrosche mit Goldfassung, 1 Portemonnaie mit 8,50 Mk., 1 Quittungskarte auf den Namen Martha Kalander, abzuholen im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

L. **Oliva,** 15. Aug. Im Garten des Fischers Kreft in Gleitkau steht ein junger **Apfelbaum** in **vollster Blüthenpracht.** Nicht einzelne Blüthen zieren den Baum, wie es wohl oft im Herbste vorkommt, nein, aus jedem kleinsten Triebe quellen die Knospen und Blüthen hervor.

-bs. **Schwetz,** 17. Aug. Bei einem Umzuge mit Kameelen und Bären in den Straßen unserer Stadt scheute gestern ein Pferd aus der Mühle Schönau, ging durch, der Kutscher fiel aus dem Wagen und schlug so unglücklich auf das Pflaster auf, daß der Oberkiefer mehrfach zerbrochen ist. Das Pferd raste über den großen und kleinen Markt, am Hotel Wildt fiel es hin und wurde angehalten; es hat an allen vier Beinen starke Verletzungen. Die herumziehende Bande hat sich nach dem Vorfalle schleunigst aus der Stadt geflüchtet.

K. **Thorn,** 16. Aug. Dem Vernehmen nach hat das Statut für die **Eindeichung der Thorner linksseitigen Niederung** die Bestätigung gefunden. Da als Beiträge für den Deichbau von einzelnen Ministerien bezw. vom Provinziallandtage 276 000 Mk. schon disponibel und die Vorarbeiten sämmtlich abgeschlossen sind, glauben die Interessenten, daß es möglich sein wird, den Deich noch in diesem Jahre fertig zu stellen, zumal die Heranschaffung der erforderlichen Erdmassen aus den Höhen bei Schlüsselmühle nicht allzu schwierig sein wird. Der ganze Deichbau ist auf rund 400 000 Mk. veranschlagt.

ϱ **Allenstein,** 15. Aug. **Eine eigenartige Bekanntmachung** erläßt die Wartenburger Polizei-Verwaltung. In der „Wartenb. Ztg." liest man: „Diejenigen Personen aus dem Stadt- und Landbezirk, welche von hiesigen Schankwirthen für Trinkschulden eingeklagt werden sollten, werden aufgefordert, die bezüglichen Rechnungen oder Schuldscheine und Wechsel uns vorzulegen, damit gegen die betreffenden Schankwirthe

die Concessionsentziehungsklage angestrengt werden kann. Wartenburg, den 11. August 1896. Die Polizei-Verwaltung."

Kleine Mittheilungen.

* **Blüchers Pfeife.** Die Pfeife, welche der alte Blücher im Feldzuge von 1815 rauchte, hängt jetzt, wie aus London berichtet wird, im Cricket-Pavillon Lord Sheffields. Dieser hat sie, als er kürzlich Belgien besuchte, dort erstanden. Als der Marschall „Vorwärts" in der Schlacht von Ligny von der französischen Cavallerie übergeritten wurde, fiel ihm die Pfeife aus der Tasche. Ein Preuße erkannte sie als Eigenthum Blüchers und stellte sie ihm wieder zu. Der Feldmarschall schenkte sie ihm. Jetzt ist sie endlich nach England gekommen.

* **Eine recht vielseitige Dame** scheint es zu sein, die sich im Inseratentheile eines Berliner Blattes „als Kindergärtnerin oder Vorleserin, im Kochen, Kleidernähen und allen weiblichen Handarbeiten, sowie gleichzeitig als vorzügliches Medium" anbietet und „bei mäßiger Arbeit und guter Behandlung gern auf jede Entschädigung verzichtet, wenn sie Aufnahme in eine Familie findet, die sich ernstlich mit der Erforschung occultistischer Phänomeen befaßt".

* **Ein sicheres Mittel gegen den Krebs** will der Oberarzt des städtischen Brjänsker Krankenhauses Dr. Denissenko in dem Safte des chelidonium majus L. (Schöllkraut) entdeckt haben, wie er in der angesehenen medizinischen Zeitschrift „Wratsch" berichtet. Es ist dies dieselbe Pflanze, welche von dem gemeinen Volk vielfach zur Beseitigung von Warzen angewandt wird; nach den ersten 15 bis 25 Tagen könne man schon wahrnehmen, **wie das** pathologische Gewebe sich von dem gesunden abgrenzt und gleichsam durch letzteres herausgedrängt wird.

Berlin, 16. Aug. In der **Gewerbe-Ausstellung** ist heute Nachmittag der **Edison'sche Pavillon vollständig ausgebrannt**, in welchem die Vorführungen der „Lebenden Photographien" (Kinematograph) stattfanden. Das Gebäude steht noch.

Standesamt vom 17. August.

Geburten: Fleischermeister Hermann Römer, S. — Schuhmachermeister Wilhelm Musga, T. — Arbeiter August Wolinski, S. — Maurergeselle Emil Egidius, T. — Schmied Gustav Marquardt, T. — Arbeiter Leonhard Mroczkowski, S. — Tapezier und Decorateuer Arthur Loewy, S. — Büchsenmacher Franz Recklies, T. — Schmiedegeselle Mathias Krause, T. — Tischlergeselle Franz Matern, T. — Klempnergeselle und Mechaniker Rudolf Buske, T. — Bäckergeselle Paulus Fischer, S. — Schuhmachergeselle August Knies, T.

Aufgebote: Sergeant im Infanterie-Regt. Nr. 128 Emil Grosan und Auguste Wetzki, beide hier. — Kaufmann August Wolter zu Marienburg und Helene Löwens hier. — Arbeiter Paul Czwicklinska und Theresia Spruth, beide hier. — Sergeant im Train-Depot des 17. Armeecorps Franz Emil Küßner und Anna Felleckner zu Langfuhr. — Arbeiter Emil Fersch und Ida Retzki, beide hier.

Todesfälle: Fuhrmann Ferdinand Eduard Döbbeler, 55 J. — S. d. Tischlerges. Josef Zynda, 16 T. — T. d. Fleischerges. Gottlieb Wegner, todtgeb. — S. d. Schmiedeges. August Kohlmeier, todtgeb. — S. d. Müllerges. Julius Röder, 7 M. — S. d. Landwirths Max Schepke, 9 M. — T. d. Zimmerges. Emil Müller, 9 M. — T. d. Lederzurichters Albert Herrmann, 6 M. — Arb. Albert Weichbrodt, 26 J. — S. d. Schneidergesellen Gottlieb Dickomey, 1 J. 11 M. — Hospitalitin Wilhelmine Charlotte Peters, 77 J. — T. d. Arbeiters Johann Pettke, 11 M. — Frau Anna Dzaak, geb. Galewski, 41 J. — T. d. Zimmerges. Ed. Oschinski, todtgeb. — Unehelich: 1 S.

Danziger Börse vom 17. August.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	112—145 M Br.	133—137 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	111—144 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	110—143 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	108—142 M Br.	
roth	740—820 Gr.	103—142 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	95—138 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 103 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 137 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 135 M bez., transit 101 M Br., 100½ M Gd., per Okt.-Nov. zum freien Verkehr 135 M bez., transit 101½ M Br., 101 M Gd., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 134—135 M bez., transit 102 M Br., 101½ M Gd., per Dezbr. transit 102½ M Br., 102 M Gd.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 98—100 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 101 M, unterp. 67 M, transit 66 M.

Auf Lieferung per Sept.-Oktbr. inländisch 102 M bez., unterpolnisch 69 M Br., 68 M Gd., per Oktbr.-Novbr. inländ. 103 M Br., 102½ M Gd., unterpoln. 69½ M Br., 69 M Gd., per Novbr.-Dezbr. inländ. 104 M Br., 103 M Gd., unterpoln. 70½ M Br., 70 M Gd., per Dezbr. unterpoln. 71 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 677 Gr. 125 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. poln. und russischer 89 M bez.

Rübsen unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 158—161 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 196 M bez., russ. Winter- 171—175 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,10—3,50 M bez., Roggen- 3,45—3,55 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. August. Wind: W.

Angekommen: Irma (SD.), Wyk, Peterhead, Heringe. — Catrina, Kolb, Stralsund, Mauersteine.

Gesegelt: Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter.

16. August. Wind: SW.

Angekommen: Rudolf (SD.), Hildebrandt, Königsberg, leer. — Brunette (SD.), Linse, Hull, Kohlen. — Albertine, Ressel, Ueckermünde, Mauersteine. — Jason (SD.), Buchanan, Hull, Kohlen. — Auguste, Petry, Lübeck, Mauersteine. — Klazina Tonkens, Pinster, Sasnitz, Kreide. — Helene, Haase, Cybster, Heringe. — Onderneming, de Groot, Bremerhafen, Petroleum. — Otto v. Lalis, Treiziht, Emden, Kohlen. — Anna, Neitzke, Stolpmünde, Ballast. — Johannes, Sievers, Elsfleth, Coaks. — Niord, Madsen, Lübeck, Mauersteine. — Karolina, Gothberg, Wisby, Kalksteine. — Jacobina Ferregina, Tikker, Landscrona, Mauersteine. — Wilhelmine, Jensen, Ueckermünde, Mauersteine. — Christine, Schumacher, Elsfleth, Kohlen.

Gesegelt: Artushof (SD.), Wilke, London, Zucker und Holz. — Mietzing (SD.), Papist, Gent, Holz. — Nordsee (SD.), Bergmann, Hernösand, leer. — Catharina, Speck, Varel, Holz.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Für den Zeitraum vom **1. Oktober 1896** bis ultimo **September 1897** soll der Bedarf an Lebensmitteln, wie Kartoffeln, Brod, Mühlenproducte, Fleisch 2c., nach Maßgabe der aufgestellten Bedingungen und der darin annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Versiegelte schriftliche Offerten, mit entsprechender Aufschrift, z. B. „Submission auf Lebensmittel", versehen, sind unter Beifügung von Qualitätsproben bis zu dem am

Dienstag, den 25. August 1896, Vormittags 10 Uhr,

im Anstaltsbureau anberaumten Termin frankirt einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 50 ₰ schriftlich bezogen werden.

In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände pro 1 kg. bezw. 1 hl. 2c., sowie der Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungs-Bedingungen unterwirft. Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung.

Tempelburg, den 7. August 1896.

Provinzial-Zwangserziehungs-Anstalt.
Der Direktor.
Krause.

Gewinnliste
der Zoppoter Kirchenbau-Lotterie.

Eine nummerirte und notariell beglaubigte Liste der genau bezeichneten Gewinngegenstände liegt zur Einsicht in den **Expeditionen dieser Zeitung** in **Danzig** und **Zoppot** aus.

Es wird gebeten, bis zum 1. September die Gewinne, Zoppot, Wegnerstraße 5, I, abzuholen; die bis dahin nicht reclamirten werden dem Kirchenbaufond zur Verwendung überwiesen.

3 12 14 18 20 24 25 26 27 28 34 36 41 47 54 55 66
79 85 88 92 95 96 109 117 123 128 173 180 181 185 186
213 216 220 225 235 239 244 258 259 284 296 297 301
303 310 313 315 322 323 328 329 332 337 344 347 353 356
359 369 399 403 407 418 427 429 437 443 444 450 454 457
460 470 473 482 492 496 499 522 531 542 547 548 549 553
559 563 565 571 575 586 590 609 613 618 631 634 637 640
643 649 650 658 659 662 667 675 676 678 682 684 686 688
690 691 696 697 702 708 720 722 724 725 737 753 755 760
767 773 780 784 794 798 799 807 808 814 818 820 838
841 846 849 852 866 872 878 886 888 894 900 915 918
924 928 931 936 953 968 995 1022 1025 1034 1041 1046
1062 1076 1078 1089 1117 1122 1123 1126 1134 1149 1157
1160 1166 1167 1173 1179 1181 1189 1194 1228 1236 1238
1246 1255 1266 1293 1306 1310 1337 1377 1380 1387 1389
1400 1453 1466 1470 1471 1489 1490 1505 1513 1543 1575
1577 1606 1618 1622 1623 1626 1627 1629 1635 1636 1642
1644 1648 1687 1697 1711 1715 1718 1730 1769 1772 1773
1787 1814 1832 1835 1843 1853 1856 1884 1894 1895 1911
1927 1934 1961 1976 1994 1999 2000 2001 2016 2021 2026
2047 2032 2033 2043 2067 2070 2077 2118 2128 2144 2145
2161 2171 2196 2210 2211 2215 2230 2264 2266 2269 2276
2296 2299 2315 2336 2338 2344 2371 2386 2389 2390 2405
2427 2432 2441 2450 2463 2464 2477 2478 2499 2508 2549
2562 2576 2612 2616 2645 2667 2696 2714 2722 2729 2733
2738 2754 2772 2774 2782 2785 2798 2802 2806 2827 2833
2842 2866 2875 2900 2911 2915 2935 2940 2941 2947 2949
2950 2966 2971 2972 2974 2992 2993 2997 3060 3076 3101
3111 3120 3133 3144 3145 3148 3153 3181 3185 3187 3191
3202 3209 3220 3224 3261 3267 3277 3292 3366 3370 3374
3401 3423 3448 3461 3472 3478 3493 3501 3520 3521 3568
3570 3578 3589 3602 3616 3619 3620 3624 3647 3650 3659
3701 3729 3732 3734 3765 3768 3770 3771 3775 3780 3799
3800 3809 3810 3824 3829 3855 3892 3899 3813 3956 3969
3978 3981 3983 3998 4010 4025 4029 4058 4059 4076 4077
4084 4126 4147 4149 4161 4175 4185 4192 4202 4265 4218
4231 4236 4240 4251 4253 4260 4262 4265 4266 4292 4321
4323 4348 4365 4366 4380 4398 4404 4446 4453 4461 4471
4500 4513 4535 4552 4557 4561.